

Friedrich Schweitzer / Rudolf Englert / Ulrich Schwab / Hans-Georg Ziebertz, Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft; Bd. 1), Gütersloh (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus) – Freiburg/Br. (Herder) 2002 [260 S.; ISBN 3-451-27495-7 (Herder), ISBN 3-579-05295-0 (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus)]

Der cantus firmus dieses produktiv-herausfordernden, in den Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik einführenden Bandes lautet: Die zentrale Lernaufgabe für die Religionspädagogik am beginnenden 21. Jahrhundert besteht in der Ausbildung und Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit. Denn nur eine differenziert ausgeprägte Wahrnehmung bietet eine gewisse Gewähr dafür, dass religionspädagogisches Handeln die Chancen der gesellschaftlichen Veränderungsprozesse und der von ihnen mit hervorgerufenen Pluralität aufnehmen kann. Dagegen könnte man einwenden, dass die Wahrnehmung zur Genüge geübt sei. Es gehört doch zur religionspädagogischen Klaviatur, die Modernisierungsprozesse in den Dimensionen der Individualisierung des Lebenslaufs, der Pluralisierung der Lebenswelten und der Entraditionalisierung der symbolischen Kommunikation immer wieder neu in Erinnerung zu rufen. Und schließlich hat sich die Religionspädagogik wie kaum ein anderes theologisches Fach mit den Erscheinungsformen der Religion in den Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im Sinne einer Analyse der Adressatensituationen abgemüht. Und doch bleibt viel zu tun.

Das Verdienst dieses ökumenisch (und tendenziell interreligiös) angelegten Entwurfs besteht darin, dass er beim eingeübten 'Einmaleins' nicht stehen bleibt, sondern bereits im grundlegenden und ersten Beitrag von *Rudolf Englert* für die Wahrnehmung der religiösen Pluralität der Gegenwart eine Landkarte anbietet, die in dieser Weise auf dem religionspädagogischen Markt noch nicht anzutreffen war. Der Essener Religionspädagoge identifiziert die Pluralität als Schlüsselproblem und religionspädagogische Grundherausforderung. Seine in heuristischem Interesse entwickelte Pluralitätstopografie unterscheidet die in freier Wahl zu gewinnenden positionellen und stilistischen Differenzen, die durch die biografisch-kontextuellen Differenzen – entgegen den Annahmen einer hypostasierten Wahleuphorie – doch auch wieder eine pluralitätsbegrenzende Einschränkung erfahren. Mit seinem Suchgitter gelingt es *Englert*, in vorzüglicher und bestens nachzuvollziehender Weise die Herausforderungen der Religionspädagogik zu benennen, die sich bei der Überlegung, die diesen Band motiviert, stellen: „*Wie ist religiöse Erziehung und Bildung angesichts der Situation postmoderner Pluralität möglich*, wenn zum einen die kirchliche Sozialisation zurücktritt, zum anderen aber religiöse Vitalität und Differenziertheit wahrgenommen werden können und wenn schließlich an dem Interesse festgehalten werden soll, die christliche Tradition in pädagogischer Hinsicht lebensbedeutsam einzubringen?“⁽¹²⁾

Der in der Reflexion der Pluralitätserfahrungen entdeckte funktionale Religionsbegriff wirkte zunächst wie ein großer religionspädagogischer Befreiungsschlag, zeigte aber auch bald seine Grenzen, weil die Bestimmung dessen, was unter Religion zu verstehen sei, nicht einfacher wurde. *Hans-Georg Ziebertz* plädiert für eine Verschränkung von substantieller und funktionaler Sichtweise und setzt als religionspädagogische Zielvor-

gabe, Pluralität qualitativ weiter zu entwickeln. Religiöses Lernen wird zum die Pluralität akzeptierenden, auf Verständigung angelegten kommunikativen Handeln. Als Forschungsdesiderat zeigt sich von neuem die empirische Eruierung der religiösen Selbstinterpretation der Menschen (operationaler Religionsbegriff) – und damit das Ernstnehmen der pluralen religiösen Selbstartikulationen (selbst unter dem einen Dach der römisch-katholischen Kirche). Von den Religionspädagoginnen und -pädagogen wird erwartet, dass sie sich als 'Grenzgänger' verstehen, die zwischen der Tradition, den individuellen Stilbildungen und der Kulturreligiosität so vermitteln können, dass religiöses Wahrnehmen, Kommunizieren und Urteilen ihren Raum finden. Dass die Bejahung des Pluralismus die Grundvoraussetzung der zukünftigen religionspädagogischen Theoriebildung darstellt, zeigt *Friedrich Schweitzer*, der engagiert dafür eintritt, dass sich Religionspädagogik am gesellschaftlichen Bildungsdiskurs beteiligt, die Bildungsbedeutung der Religion für den Lebensvollzug des Menschen darstellt und eine plausible religiöse Bildungstheorie erarbeitet. Für diese zu erarbeitende Theorie sind Kontexte (Kirche und Schule, Theologie und Pädagogik) zu berücksichtigen, Konzepte (im Sinne der Entscheidung für Optionen) zu entwickeln und Kompetenzen (als Aufgaben für Aus- und Weiterbildung) zu beschreiben. Schließlich wird ein Schwerpunkt einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik auf dem Bereich des interreligiösen Lernens liegen, von dem immer klarer wird, dass es ebenso interkulturelles Lernen ist. Dass dabei das Feld sehr weit zu spannen ist, zeigen die von *Thomas Schreijäck* herausgegebenen Symposiumsbände, die in diesem Entwurf – leider – noch keine Berücksichtigung finden.

Dem eigenen Anspruch, Religionspädagogik nicht auf Religionsdidaktik zu beschränken, wird dieser Band (verständlicherweise) nur begrenzt gerecht. Die Fokussierung auf den Religionsunterricht (*Friedrich Schweitzer*) wird durch die Beiträge zur Erwachsenenbildung (*Rudolf Englert*), zur Kinder- und Jugendarbeit (*Ulrich Schwab*), zum Bereich der Öffentlichkeit als Kontext des religionspädagogischen Arbeitens (*Hans-Georg Ziebertz*) und zu den internationalen Perspektiven (*Friedrich Schweitzer*) nicht ganz aufgehoben. Aber alles kann und soll eine Einführung ohnehin nicht bieten. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist getan. Man darf auf die avisierten Folgebände dieses Standardwerks gespannt sein.

Werner Tzscheetzsch